

# Windkraft in den Alpen - ein ineffizientes und teures Spektakel

Zu unserer aller Freude trat am 1. August 2013 die Verordnung der steiermärkischen Landesregierung zum Sachprogramm Windenergie in Kraft, das den weiteren Ausbau der Windkraft im Lande zum Inhalt hat.



Prinz Karl von  
und zu Liechtenstein

Um eine Verspargelung der Landschaft durch viele kleine Anlagen zu verhindern, wurden anfänglich 6 Vorrangzonen für große Windparks ausgewiesen. Nette Idee, die aber nicht lange hielt. Denn noch während man an den Erhebungen für die Ausweisung der Vorrangzonen arbeitete, erreichten Lobbyisten und Windparkbetreiber, dass das Land weitere 9 Eignungszonen für kleinere Windparks freigab. Mit diesem Schritt wurde der eigentlich sinnvolle Grundgedanke des Sachprogramms von Anfang an verwässert. Heuchlerisch erklärten die zuständigen Politiker, dass zwar nach 5 Jahren eine Evaluierung erfolgen werde, aber dass mit dem Sachprogramm das Maximalziel von 300 MW im alpinen Bereich der Steiermark ohnehin erreicht sei.

Von Anfang an war zu befürchten, dass die „Evaluierung“ nur der logische zweite Schritt einer Salomitaktik wäre, und man in Folge neue Gebiete als windkrafttauglich ausweisen würde. Wenn man einem Artikel der Kleinen Zeitung vom 16.7.2016 Glauben schenken darf, will die steiermärkische Landesregierung

mit dem nächsten Schritt Platz für Anlagen von insgesamt 1000 MW schaffen. Dahinter steht eine politische Taktik, die der Präsident der Europäischen Kommission Jean Claude Juncker einmal treffend beschrieb: „Wir beschließen etwas, stellen das dann in den Raum und warten einige Zeit ab, was passiert. Wenn es dann kein großes Geschrei gibt und keine Aufstände, weil die meisten gar nicht begreifen, was da beschlossen wurde, dann machen wir weiter - Schritt für Schritt, bis es kein Zurück mehr gibt.“

In Österreich gibt es zur Zeit etwa 1200 Windenergieanlagen mit einer installierten Leistung von 2650 MW. Die meisten befinden sich in Niederösterreich und im Burgenland. Da dort nicht mehr viel Platz für neue Anlagen ist, müssen sich die Betreiber nach neuen Örtlichkeiten umsehen. Inzwischen steigt unübersehbar der Druck von Interessenten und Lobbyisten auf die steiermärkische Politik, um weiteren Platz für Windparks auszuhandeln. Das empfinde ich nicht nur als extrem bedrohlich sondern auch sinnlos. Aus diesem Grund möchte ich in diesem Artikel in erster Linie auf

die Ineffizienz und Unwirtschaftlichkeit der Windkraft eingehen.

Erstens ist es eine Tatsache, dass die Ausweitung von Windzonen im alpinen Bereich der Steiermark zu einem ökologischen Desaster führen würde - die kargen, aber ökologisch wertvollen Almböden werden dadurch zerstört und sind unwiederbringlich verloren, die Jagd wird entwertet. Gigantische Industrieanlagen werden die jahrhundertlang von Generationen gepflegte alpine Landschaft zerstören, was hundert Kilometer und weiter zu sehen ist. Unsere Heimat wird uns entfremdet, mehr noch: ich möchte in einer von Windkraftanlagen durchsetzten Landschaft nicht leben! Die Tiere übrigens auch nicht. Sie meiden die nähere Umgebung der Windräder. Nur Raubtiere wie Füchse schauen hin und wieder gerne vorbei, um sich am reich gedeckten Tisch, der voll von erschlagenen Vögeln und verendeten Fledermäusen ist, zu bedienen. Empfindliche Bewohner des alpinen Raumes wie die Raufußhühner werden vertrieben, und auch die Gamsen, die vor den riesenhaften rotierenden Schattenwürfen schrecken, flüchten in eine naturbelassene Landschaft.

Laut Energieregulator e-control werden im Jahr 2016 die Förderkosten für Ökostromanlagen 846 Millionen Euro betragen, wobei der Löwenanteil an die Windenergie geht. Dabei darf Österreich, entsprechend einer Auflage der EU-Kommission, die Ökostrombranche maximal mit 660 Millionen fördern. Das ist also viel Geld für Anlagen, die Strom nur dann erzeugen, wenn der Wind weht oder die Sonne scheint. Wegen der Abhängigkeit vom Wetter sind Windstromanlagen eigentlich unbrauchbar, da der Strom zudem im Augenblick der Erzeugung konsumiert werden muss, ein Nonsens für eine Gesellschaft, die von regelmäßiger 24 h-Stromversorgung abhängig ist.

Weil man Ökostrom ideologisch den einen gut „verkaufen“ kann und sich viele andere dafür nicht interessieren oder vielleicht zu wenig darüber wissen, haben es politische Gruppierungen und Lobbyvereine geschafft, die Windkraft als Heilsbringer für die Energiewende anzupreisen. Unangenehmerweise unterliegt die Erzeugung von Windstrom aber einem physikalischen Gesetz, das weder Grün-Ideologen noch Politiker außer Kraft setzen können.

Die Erträge einer Windanlage sind von der Windgeschwindigkeit abhängig, präzise gesagt von der dritten Potenz der Windgeschwindigkeit. Um es genauer auszudrücken, und ich zitiere den deutschen Physiker Dr. Günter Keil, einen Experten für Windkraft: Wenn bei maximaler Windstärke die volle Leistung erzielt wird,

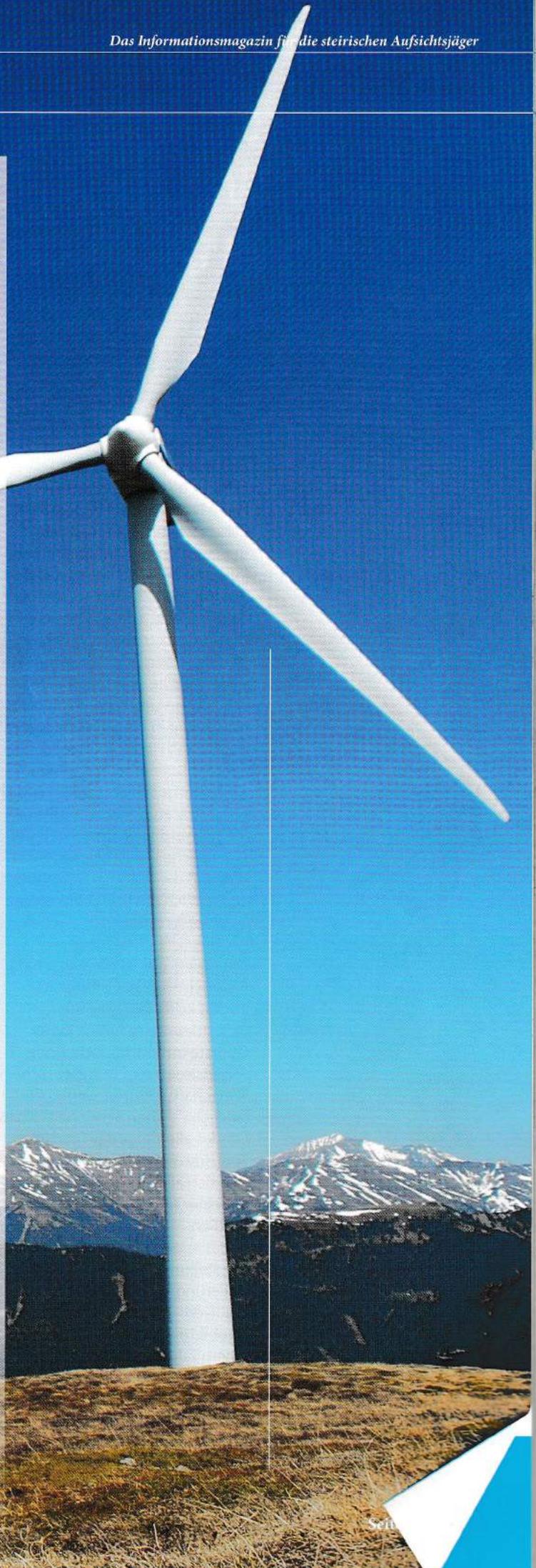
dann wird bei der halben Windstärke nur noch ein Achtel der Leistung erreicht, also bescheidene 12,5% der Maximalleistung. Bei einem Viertel der Vollast-Windstärke ist es nur noch ein Vierundsechzigstel, also 1,56% = beinahe gleich Null. Schon eine kleine Änderung der Windgeschwindigkeit bedeutet eine so große Änderung im Ertrag.

Die meisten Leute glauben, dass,

wenn sich die Propeller drehen, auch im vollen Umfang Strom erzeugt wird. Das dies ein Irrtum ist, lässt sich aus dem Vorhergesagten einfach ableiten. Allerdings wird die Abhängigkeit der Erzeugung von der Windgeschwindigkeit der Öffentlichkeit gegenüber stets verschwiegen - vielleicht, weil das der Ideologie zuwiderläuft, vielleicht aber auch, weil Journalisten und Politiker einfach zu wenig darüber wissen.

Wenn man sich mit der Windkraft und den Motiven der Apologeten eingehend befasst, erkennt man rasch, dass nicht hehre Motive wie Klimaschutz ihre Ziele sind, sondern dass ein gewaltiger Ökokapitalismus dahintersteckt. Warren Buffet, einer der reichsten Männer der Welt, der groß in den Bau von Windparks eingestiegen ist, erklärte, dass für ihn hauptsächlich die Steuervorteile zählen. „... das ist der einzige Grund, sie überhaupt zu errichten. Sie sind ohne diese Steuervorteile völlig sinnlos“.

Sollten das die Hauptgründe der steiermärkischen Landesregierung sein, die Alpen mit weiteren Windparks zu „verzieren“, dann ist das verantwortungslos und darf nicht zugelassen werden. Schon jetzt ist der angerichtete Schaden enorm. Die Fischbacheralpen sind zu einem Industriegebiet mutiert, auf der Handalm hat die Landesregierung entsprechend dem Sachprogramm der ihr gehörigen Energiegesellschaft, einen Platz zum Bau eines Windparks zugewiesen. Auch wenn der Bau des Parks auf der Handalm vom Verwaltungsgerichtshof als ordnungsgemäß erkannt wurde, bleibt ein unangenehmer Beigeschmack. Planung und Bau waren umstritten, einige Naturschutzgruppierungen wollten ihn aus guten Grund verhindern. Es ist der steiermärkischen Presse vorzuwerfen, dass dieser Kampf totgeschwiegen wurde, während hingegen über den von den Grünen betriebenen Widerstand gegen das Murkraftwerk beinahe täglich berichtet wurde. Ein Schelm, wer Böses dabei denkt.



Der nächste Wahnsinnsstreich in Sachen Windparks spielt sich zur Zeit auf der Stubalm ab, konkret in einem Bereich, wo die Lipizzaner der Spanischen Hofreitschule ihre Sommerweide haben. Dort soll ein riesiger Park errichtet werden. Keiner kann vorhersagen, wie die hochgezüchteten Pferde auf die Windräder reagieren werden. Studien aus Portugal, England und Australien kommen zu dem Schluss, dass zwar manche Pferde keine Probleme mit Windrädern haben, andere aber missgebildet geboren werden oder durch Infraschall und Schattenwurf der Rotorblätter psychische Schäden davontragen. Diesem Risiko will man die bekanntesten Werbeträger Österreichs, die Lipizzaner aussetzen? Sollte es Probleme geben, werden die Lipizzaner im Sommer nicht mehr in die Steiermark kommen. Dann ist diese Gegend, die auch Lipizzanerheimat genannt wird, touristisch und wirtschaftlich tot. Und statt der weltberühmten Pferde werden weithin sichtbare gigantische Industrieanlagen da sein, um die dortigen Bewohner allnächtlich mit bunt blinkenden Lichtern zu erfreuen.

Die Steiermark ist das wirtschaftliche Schlusslicht Österreichs. Es gibt keine bedeutenden Industrieunternehmen, in der Obersteiermark herrscht hohe Arbeitslosigkeit. Ein wesentlicher Wirtschaftsfaktor ist wegen der landschaftlichen Schönheit dieses Landes allerdings der Tourismus. Tourismus und Windparks vertragen sich aber nicht, dafür bedarf es keiner wissenschaftlicher Studien.

Die steiermärkische Landesregierung, eine Koalition von Wahlverlierern, verharret seit der Neubildung der Regierung vor einem Jahr in Lethargie. Es gibt keine innovativen Ideen, also versucht man mit der Erweiterung der Windenergie der Bevölkerung hochgradige Aktivität vorzutäuschen und dafür den Applaus der

meist grün orientierten Medien einzuheimsen. Allerdings birgt die Errichtung neuer Windparks auch die Gefahr, dass sich die Bevölkerung zu immer stärkeren Widerstand aufrufen wird.

### Aus den unsauberen Werbeschriften der Befürworter

Windkraftflüge Nr. 1: Ein Windpark kann eine bestimmte Anzahl von Haushalten mit „sauberen Strom“ versorgen. - Der größte Windpark kann bei Windstille nicht einen einzigen Haushalt mit Strom versorgen. Ein gutes Beispiel ist der Jänner 2017 - kaltes, windstilles Wetter, die Windräder standen mehrere Wochen durchwegs still.

Windkraftflüge Nr. 2: Die Wertschöpfung bleibt in der Gegend. - Ungefähr 10% der Investitionssumme geht, bevor der erste Spatenstich getan ist, an Anwälte, Gutachter und Banken, weiters werden Turmsegmente, Rotoren und alle Bauteile im Ausland gekauft. Den Aufbau der Türme besorgen professionelle Spezialfirmen, der Rest an Arbeit geht nach Ausschreibungsverfahren an Billigstbieter. Das einzige, das wirklich in der Gegend bleibt, ist die landschaftliche Zerstörung. Natur und Anwohner sind die Hauptverlierer der Energiewende.

Ein Jahr hat 8760 Stunden, die offiziell gemessenen Volllaststunden der Windräder in Bayern ergaben in den Jahren 2012, 2013 und 2014 1695, 1402 und 1590 Stunden, das sind durchschnittlich klägliche 20 %. Den Rest der Zeit standen sie entweder still oder erzeugten physikalischen Gesetzen folgend nur wenig Strom. Das ist ein wenig das Auslöchen der Natur wert? Dafür werden Windstromanlagen vom Staat mit gewaltigen Summen gefördert?

Conclusio: Windkraft ist ökonomischer Wahnsinn und eine ökologische Katastrophe. Und auch Flächenverbrauch ist enorm. Experten sprechen von etwa 1 ha pro Rad.

Windparks in den Alpen zerstören die Landschaft und schädigen Umwelt, Flora und Fauna. Gerade wir Jäger, die wir die Natur und ihre Schönheit lieben, müssen uns für deren Erhalt einsetzen und dürfen solche Wahnsinnprojekte in unserer Heimat nicht zulassen. Bislang hat die Landesjägerschaft mit wenigen Ausnahmen auch nicht gewagt, öffentlich gegen diesen Irrsinn Stellung zu beziehen. Der Jagdschutzverein hat es gar vorgezogen ganz zu schweigen. Das ist für eine Demokratie, in der Bürger und Gruppierungen wirklich viel zu sagen haben und allen zahlreichen Möglichkeiten zur Verfügung stehen, auf Ungewolltes zu reagieren, schämenswert. Wir müssen geschlossen dagegen vorgehen und dürfen nicht zusehen, wie grüne Ideologen, Politiker und Geschäftemacher aus Selbstsucht unser Land zerstören.

Die Öffentlichkeit hatte bislang wenige Möglichkeiten sich zu informieren oder wurde in vielen Belangen - das stelle ich jetzt einmal in den Raum - absichtlich(?) uninformiert belassen. Der Haupttenor, der seit Jahren propagandistisch verwendet wird, lautet: alles geschieht zum Besten der Umwelt und dient hauptsächlich der Energiewende. Die Scharlatane der Desinformation sitzen in den Redaktionsstuben und in den Schaltzentren der Politik. Und alle wiederholen stumpfsinnig und unisono den nämlichen Unsinn. Die Wende hilft nicht dem Klima, nicht der Umwelt, nicht den zur Kassa gebetenen Verbrauchern, sondern ausschließlich einer kleinen Schar von Lobbyisten und Ökokapitalisten. Wenn wir nicht reagieren, unterstützen wir sie. Und das wollen wir?